

Liebe Gemeinde!

„Eine Herde und ein Hirt! Wie wird dann dir sein, o Erde, wenn sein Tag erscheinen wird? Freue dich, du kleine Herde, mach dich auf und werde licht! Jesus hält, was er verspricht.“

Mit dieser Liedstrophe soll heute die Predigt beginnen. Denn sie lässt etwas von der Aura aufleuchten, die unsere Rede vom guten Hirten umgibt und die davon ausgeht. Die Rede vom Hirten zieht sich durch die gesamte Bibel hindurch. Verschiedene Charaktere werden als Hirten bezeichnet. Und dabei ganz unterschiedlich bewertet. Es gibt gute und es gibt böse Hirten. Wir lesen von solchen, die ihr Amt missbrauchen, und von solchen, die es voll und ganz ausfüllen. Wir lesen und hören von der Verheißung, dass Gott selbst als Hirte auftreten wird und alles wieder zurechtbringen wird. Ja, dass Gerechtigkeit einkehren wird, wo Gott selbst als Hirte seine Herde weidet, Frieden, Eintracht, Harmonie. Das kann einerseits sein erwähltes Volk, Israel sein, das kann aber auch die ganze Welt einschließen. Und auf der Basis dieser Verheißung lesen und hören wir dann auch die Rede Jesu, in der er von sich sagt, Ich bin der gute Hirte. Daran knüpfen die Apostel in ihren Briefen an. Im Petrusbrief lesen wir dann einmal vom Hirten und Bischof eurer Seele und eben heute von dem Erzhirten. Das ist der Hirte aller Hirten. Der Hirte, der das von Anfang an war, und der das am Ende noch sein wird. Der Hirte, an dem sich jede Hirtentätigkeit messen lassen muss und kann.

„Eine Herde und ein Hirt! Wie wird dann dir sein, o Erde?“ Eine Frage, ein Traum. Eine Utopie findet darin Ausdruck. Denn ist das vorstellbar, dass alle Welt, alle Völker und Menschen, Mächte und Reiche sich einordnen und damit auch unterordnen. Und dazu noch dem, den wir als den guten Hirten bezeichnen und verehren. Und demgemäß auch nach dessen Lehren und Verhaltensmaßstäben, die er an sich selbst durchexerziert hat. Dem sich unterordnen, sich anvertrauen. Seinem Beispiel nachfolgen. Seinem Vorbild nacheifern. Das Vorbild so weit als möglich im eigenen Leben, Tun und Lassen abbilden? – In der Ermahnung an die Ältesten der Gemeinde, die wir heute zur Predigt gehört haben, wird das zumindest den Ältesten nahegelegt. Doch warum soll es auf sie beschränkt bleiben? Kann es nicht entsprechend weiter in das Zusammenleben einer Gemeinde ausgebreitet und angewendet werden? So dass alle Christen einander zu Vorbildern werden, die das Vorbild Christi, des Erzhirten, des guten Hirten abbilden und anschaulich machen. Dann aber sieht das Bild der Herde etwas anders aus, als wir es gewohnt sind. Dann sind wir nicht länger nur Schafe seiner Weide. Sondern wir sind dann eben auch eine Kongregation, eine Versammlung von Schwestern und Brüdern, die einander zu Hirten werden. Eine Kongregation, die gemeinsam und jeder für sich die Frage Gottes an Kain nach dem Verbleib seines Bruders Abel anders als der beantwortet. Nämlich nicht mehr mit der Gegenfrage, ob ich meines Bruders Hüter sein sollte, sondern dass ich es bin. Und dass du und ich sich nicht wohl fühlen, solange ein anderes Geschöpf leidet, in die Irre geht, verloren ist oder verlassen, verstoßen.

Natürlich werden wir uns dann auch fragen, gibt es Grenzen dieser Kongregation. Eine Herde muss überschaubar bleiben. Doch schließt das den Blick darauf aus, dass es noch weitere Herden und Kongregationen, Gemeinschaften von Schafen seiner Weide gibt, die einander zu Hirten werden. Und es schließt nicht aus, dass jede Herde eben auch an dem Geschick anderer Herden teilhat.

Entscheidend ist doch, dass jeder und jede, alle, die sich von Jesus, dem guten Hirten, weiden lassen und darum auch andere weiden, sie alle, wir bilden das Vorbild ab, das uns Jesus gibt. Der Bischof unserer Seele, der Erzhirte, der Urhirte. Dazu gehört aber auch, dass wir unterscheiden zwischen dem, was in unserer Macht steht und dem, was er getan hat und tut. Dazu gehört auch, dass wir des Umstands gedenken, wir leben immer noch in der Welt Kains. Und es gibt und wird immer wieder Menschen geben, die stellen sich außerhalb der Herde, die stellen die Gegenfrage, soll ich meines Bruders Hüter sein. Sie sind uns aufgegeben. Es liegt an uns, ihnen zu widerstehen und die Verheißung des Glaubens entgegenzuhalten. Eine Herde und ein Hirt. Doch dass dies gelingt, das ist nicht unser Werk, sondern das ist unser Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe. Der Erzhirte wird es uns geben. Amen.